

Erstmal außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — kr. Vierteljährig 3 fl. 50 „

Mit Postversendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — kr. Vierteljährig 4 fl. 50 „

im Ausland: Halbjährig 9 fl. — kr. Vierteljährig 6 fl. 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhäuser'schen Buchdruckerei angenommen.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 W., excl. der Stempelgebühren 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aelblach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in S. Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Aelblach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistriß bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 249. Hermannstadt, Donnerstag den 26. October 1882. 97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

In der am 23. d., Nachmittags 1 Uhr, im Conversationsalon des Abgeordnetenhauses stattgehabten Konferenz der ungarischen Delegation wurden dignitair: zum Präsidenten Ludwig Tisza, zum Vice-Präsidenten Cardinal Hannald, zu Schriftführern Gabriel Baros, Graf Bela Czizroff, Alex. Hegebius, zum Quästor Baron Albert Wodianer.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses zog am 23. d. das Budget des Communications-Ministeriums in Verhandlung. Von Seite der Regierung sind Minister Baron Kemény und Graf Szapary anwesend.

Das Ergebnis der preussischen Urwahlen hat nur diejenigen enttäuscht, welche sich zu viel von demselben versprochen. Eine Stärkung der Liberalen stellt es immerhin in Aussicht, wenn auch kaum mehr als etwa zwanzig Stimmen denselben im Abgeordnetenhause zu wachsen werden.

Der Finanzminister hat die Wahl der Ober-Präsidenten v. Horn, weil er sich jedes Einflusses auf die Wähler enthielt, durch den Ober-Präsidenten v. Schliekmann ersetzt wurde, welcher seit Wochen zu Wahlzwecken persönlich die Provinz bereiste.

Der Seine-Präfect Floquet wurde in Perpignan mit einer Mehrheit von 1100 Stimmen gegen den Radicalen Magnan zum Deputirten gewählt. — Die vier am 21. d. in Paris verhafteten Individuen wurden am 22. d. provisorisch auf freien Fuß gesetzt.

Die irische Partei beabsichtigt, bei der Wieder-Gründung des Parlaments sofort den Fall Gray zur Sprache zu bringen. In einem Briefe Parnell's, welchen Freeman's Journal abdruckt, werden die irischen Abgeordneten ermahnt, sich vor der Eröffnung im Konferenz-Zimmer zusammenzufinden, um unter anderen wichtigen Angelegenheiten auch jene der Einsperrung des genannten Dubliner Ober-Richters und Chef-Redacteurs des Freeman's Journal zu besprechen.

Der König Milan von Serbien hat dieser Tage zweimal Bufareit passirt, ohne dem König Carol von Rumänien einen Besuch abzustatten. Man wird wohl nicht umhin können, dieser auffälligen Unterlassung einen politischen Sinn beizumessen, zumal auch bei der Entrevue zwischen dem Serbenkönig und dem Bulgarenfürsten in Rufscha der König von Rumänien sich fast demonstrativ zur Seite hielt.

Es stellt sich heraus, daß der wegen Ungehorsams gegen die Befehle des Sultans abgesetzte ehemalige Premierminister, spätere Präsident der Deputirtenkammer und gegenwärtige Gouverneur von Brussa, Ahmed Vefik Pascha, die Decadenz der Türkei sich derart zu Herzen nahm, daß er völlig unzurechnungsfähig wurde.

Die Advocaten Brodley und Mapiere hatten eine Unterredung mit Arabi, der sich in guter Gesundheit befindet. Arabi erklärte sich mit den zu seiner Verteidigung getroffenen Maßnahmen einverstanden und sagte, er sei zweimal mißhandelt worden, seit 10. September aber hätten sich die Mißhandlungen nicht wiederholt.

Die irische Partei beabsichtigt, bei der Wieder-Gründung des Parlaments sofort den Fall Gray zur Sprache zu bringen. In einem Briefe Parnell's, welchen Freeman's Journal abdruckt, werden die irischen Abgeordneten ermahnt, sich vor der Eröffnung im Konferenz-Zimmer zusammenzufinden, um unter anderen wichtigen Angelegenheiten auch jene der Einsperrung des genannten Dubliner Ober-Richters und Chef-Redacteurs des Freeman's Journal zu besprechen.

Die irische Partei beabsichtigt, bei der Wieder-Gründung des Parlaments sofort den Fall Gray zur Sprache zu bringen. In einem Briefe Parnell's, welchen Freeman's Journal abdruckt, werden die irischen Abgeordneten ermahnt, sich vor der Eröffnung im Konferenz-Zimmer zusammenzufinden, um unter anderen wichtigen Angelegenheiten auch jene der Einsperrung des genannten Dubliner Ober-Richters und Chef-Redacteurs des Freeman's Journal zu besprechen.

mit slavischer Majorität oder auch die Reichsraths-Abgeordneten polnischer, czechischer, slovenischer Abkunft nicht mitzuspielden erklärten, galt das für ein sonnenklares Argument, daß die Verfassung stiftet oder „fundamentalartikel“, kurz daß verjöhnt und ausgeglichen werden müsse.

Die Czechen hatten ein Recht, sich niemals als wirkliche Abgeordnete im Reichsrathe, sondern als „Mitglieder der staatsrechtlichen Delegation des Königreiches Böhmen“ zu betrachten: in dieser Eigenschaft zeigte denn auch Graf Lam-Martinic 1862 die Niederlegung seines Reichsrathsmandates gar nicht dem Präsidenten des Hauses, sondern dem Oberlandesmarschall von Böhmen an.

Die Czechen hatten ein Recht, sich niemals als wirkliche Abgeordnete im Reichsrathe, sondern als „Mitglieder der staatsrechtlichen Delegation des Königreiches Böhmen“ zu betrachten: in dieser Eigenschaft zeigte denn auch Graf Lam-Martinic 1862 die Niederlegung seines Reichsrathsmandates gar nicht dem Präsidenten des Hauses, sondern dem Oberlandesmarschall von Böhmen an.

Die Czechen hatten ein Recht, sich niemals als wirkliche Abgeordnete im Reichsrathe, sondern als „Mitglieder der staatsrechtlichen Delegation des Königreiches Böhmen“ zu betrachten: in dieser Eigenschaft zeigte denn auch Graf Lam-Martinic 1862 die Niederlegung seines Reichsrathsmandates gar nicht dem Präsidenten des Hauses, sondern dem Oberlandesmarschall von Böhmen an.

Die Czechen hatten ein Recht, sich niemals als wirkliche Abgeordnete im Reichsrathe, sondern als „Mitglieder der staatsrechtlichen Delegation des Königreiches Böhmen“ zu betrachten: in dieser Eigenschaft zeigte denn auch Graf Lam-Martinic 1862 die Niederlegung seines Reichsrathsmandates gar nicht dem Präsidenten des Hauses, sondern dem Oberlandesmarschall von Böhmen an.

Die Czechen hatten ein Recht, sich niemals als wirkliche Abgeordnete im Reichsrathe, sondern als „Mitglieder der staatsrechtlichen Delegation des Königreiches Böhmen“ zu betrachten: in dieser Eigenschaft zeigte denn auch Graf Lam-Martinic 1862 die Niederlegung seines Reichsrathsmandates gar nicht dem Präsidenten des Hauses, sondern dem Oberlandesmarschall von Böhmen an.

Die Wahlreform in Oesterreich.

Vor einem Jahrzehnt hatte Oesterreich eine wirkliche Wahlreform. Das Abgeordnetenhause, das bisher nur aus Landtags-Delegationen bestand, ward in ein ernsthaftes Volkparlament verwandelt, das aus directen Wahlen hervorgeht. Die Tragweite dieser Metamorphose reichte noch weiter, als es auf den ersten Blick den Anschein hatte: denn der Widerwille, daß die Landtage die Schutzwehren des Federalismus als Wahlkörper für den Reichsrath, den Hort des Centralismus, dienen sollten, erwies sich bald als der Quell aller Uebel, die fort und fort über das Februaritatum Schmerlings hereinbrachen.

Das Abgeordnetenhause, das bisher nur aus Landtags-Delegationen bestand, ward in ein ernsthaftes Volkparlament verwandelt, das aus directen Wahlen hervorgeht. Die Tragweite dieser Metamorphose reichte noch weiter, als es auf den ersten Blick den Anschein hatte: denn der Widerwille, daß die Landtage die Schutzwehren des Federalismus als Wahlkörper für den Reichsrath, den Hort des Centralismus, dienen sollten, erwies sich bald als der Quell aller Uebel, die fort und fort über das Februaritatum Schmerlings hereinbrachen.

Das Abgeordnetenhause, das bisher nur aus Landtags-Delegationen bestand, ward in ein ernsthaftes Volkparlament verwandelt, das aus directen Wahlen hervorgeht. Die Tragweite dieser Metamorphose reichte noch weiter, als es auf den ersten Blick den Anschein hatte: denn der Widerwille, daß die Landtage die Schutzwehren des Federalismus als Wahlkörper für den Reichsrath, den Hort des Centralismus, dienen sollten, erwies sich bald als der Quell aller Uebel, die fort und fort über das Februaritatum Schmerlings hereinbrachen.

Feuilleton.

Des Herzens Recht.

Novelle von F. Schifflorn. (Original-Feuilleton der Hermannstädter Zeitung.)

„Unser Nachbar scheint auch heute sein Zimmer nicht zu verlassen; er muß doch ernstlich erkrankt sein“, sagte Frau Welten, emsig an dem weißen Strumpfe in ihren Händen strickend und ohne zu der schlanken Mädchenheute aufzusehen, welche ihr gegenüber in der Fensternische beim Strickstricken saß.

„Gewiß, Mama, aber aus purem Eigensinn“, erwiderte Letztere, ebenso eifrig Stichtische zu einem prachtvollen Blumenstranße aneinander reihend, „meine Aufwärterin sagte mir im Vorübergehen, daß er recht schlecht aussehe, was freilich kein Wunder, da er seit drei Tagen keine Nahrung nimmt.“

„Armer Mann und so ganz allein!“ seufzte Frau Welten vor sich hin, während sich in ihrem Innern ein noch immer hübschen Zügen der Matrone ausgeprägte, setzte dann wie von einem guten Gedanken erfüllt, laut hinzu: „Wie wäre es, Minchen, wenn du einmal hinübergehst?“

„Ja, Mama?“ stang es mit einem erstaunten, sehr vorwurfsvollen Aufblick der Fragerin zurück. „Nun ja, du kennst ja seine Ehe vor mir.“ „Oh allerdings!“ meinte das Töchterlein grimmig fortstehend. „Mein Gott, jeder Mensch hat seine Schranken!“ entschuldigte die Matrone.

„Nun erlaube mir, Mama, das ist schon mehr als eine Schranke, das ist unartig, tact, ja, herzlich.“

„Geh' doch, Minchen! Was hätte das Herz damit zu thun — übrigens“, verjegte Frau Welten etwas ernster, „handelt es sich hier nicht um die Person des Nathes, sondern einfach um eine Pflicht gegenüber eines Hausgenossen und da meirte ich denn —“

„Aber Mama“, unterbrach Minchen die Sprecherin mit reizend heiterem Lachen, — „fürchtest du dich nicht, daß der schreckliche Mann des Gefeges, wenn ich ihn so ohne vorhergehende Anmeldung und Bewilligung besuche, mir zum Danke einen Proceß wegen unbefugten Eindringens in seine Wohnung an den Hals hängt?“

„Das wollen wir ruhig abwarten, Fräulein Uebermuth.“ Minchen seufzte in komischer Verzweiflung. „Es ist also dein unerschütterlicher Wille, Mama, dein Kind diesem häßlichen alten Brummbarren zu opfern, der dir doch so beleidigend ausweicht, als wärest du ein Ungehener und nicht eine sehr gut conservirte Frau, der zu Gefallen der Mensch sich glücklich schätzen könnte?“

„Nun, nun, Minchen, damit hat es denn doch seine guten Wege“, meinte Frau Welten, geschmeichelt und mit herzlichem Lächeln über den humoristischen Eifer ihres immer heitern Töchterchens, „der Rath ist sieben Jahre jünger als ich und glaube mir, es gibt junge, hübsche Mädchen genug, welche ihm mit Vergnügen Herz und Hand schenken.“

„Um unter die Haube zu kommen, das kennt man schon“, verjegte Minchen, stichtlich entrißet über diese Schwäche ihres Geschlechtes, „aus Liebe gewiß nicht! — Du, mich friert, so oft ich ihm auf der Treppe begegne; ist mir's doch immer, als ob nicht ein Mensch von Fleisch und Blut, sondern ein aus trockenen Paragraphen zusammengewürfeltes Wesen, kalt und süßlos wie ein Automat über die Stufen schreite; richten sich aber gar die grauen Augenlider mit ihren scharfen inquisitorischen Blicken auf mich, dann durchschauert's mich so schuld- bewußt, als hätte ich sämtliche Vergehen und Verbrechen des Straf- gesetzbuches, von der Ehrenbeleidigung bis zum Mord und Todtschlag, auf dem Gewissen, — nein Mama, ich bleibe dabei, der Mann hat kein Herz im Leibe und deshalb könnte er immerhin noch drei Tage lang fasten mir sollte sein Sturzium keine Secunde verkommen.“

Des grausamen Mädchens rosigte Fingerringen hatten während dieser Philippika die Arbeit unterbrochen, um Erreiter durch energische Action intensiveren Ausdruck zu verleihen, daher sie jetzt das Verjämniß um so eifriger einbrachten und man eine Weile nichts hörte, als das Geräusch des durch den Starnin gezogenen Fadens, das leise Klirren der von Frau Welten gehandhabten Stricknadeln und als musikalische Begleitung das halblaute Gezwitscher eines Canarienvogels, dessen Bauer in dem anliegenden Cabinet am offenen Fenster stand.

Dieses Cabinet mit seinen beiden unter schneeweißen Linnen ver- hüllten Betten und das etwa doppelt so große Zimmer, in welchem die beiden Frauen arbeiteten, bildeten nebst Vorzimmer und Küche die Wohnung Frau Weltens, seitdem der Tod ihres Gatten, eines Manipulationsbeamten der Justiz, sie genöthigt, das dritte und größte Zimmer zu vermieten. Was jedoch der Witwenwohnung an Geräumigkeit abging, das wurde durch die außerordentliche Sauberkeit und einen Comfort ersetzt, welcher nahezu an Luxus grenzte. Weber die zwar etwas alterthümlichen, aber glänzend polirten Möbel, noch der Sammt, womit das Sopha und sechs bequeme Lehnstühle überzogen waren, weder die reichen, geschmackvollen Fenstergardinen noch die frischen Teppiche, welche den Fußboden bedeckten, verriethen eine Spur jener Armut oder mind- destens Dürftigkeit, die man in derlei beschränkten Wohnungen zu finden gewohnt ist und die hübsche Bendelubr an der Wand, wie ein großer Spiegel nebst einigen guten Delgemälden ließen dem Beschauner nur die Wahl, Frau Welten als vermögend anzunehmen, oder den Besitz jenes Delträgleins zuzuschreiben, das der alttestamentarischen Witwe so sehr zu Statten kam.

Daß die Bewohnerinnen dieser Räume denselben in ihrem Aeußern ebenfalls entsprachen, bedarf keiner besonderen Erwähnung, doch bestand der Luxus der beiden Frauenentleiten lediglich in einer eleganten Ein- fachheit, welche, dem Scheine nach so leicht erreichbar, dennoch sehr vielen Frauen zeitweils ein undurchdringliches Geheimniß bleibt. Raum zwanzig Schritte entfernt, gegenüber dem anmuthenden Heim der beiden Frauen und auf demselben Hausflur, befand sich die

keine Täuschung zu. Auch können die reactionären Fractionen gar nicht anders, als auf dies eine Ziel hinarbeiten.

Der „Eiserne Ring“ zwischen den verschiedenen nationalen und clericalen Clubs im Abgeordnetenhaus — den Czechen und den Polen, der Reichspartei Hohenwart's und dem Centrum Wienbacher's — wird immer nur ein müßeliges Flickwerk bleiben, das von Fall zu Fall, so oft es drückig wird, mit schwerer Arbeit zusammengeheftet werden muß.

Den alleinigen Zweck der Wahlreform, die Zweidrittel-Majorität für eine Verfassungsrevision im Sinne der Hohenwart'schen Fundamentalarikel anzubahnen, verfolgt denn auch die neue Wahlreform mit ebensoviel Geschicklichkeit wie Ungenauigkeit.

Und wie denn bei jedem Geschäft, das der Czechismus in Oesterreich macht, das reactionäre Junkertum und Pfaffenhum das Ziel abschöpft, so soll fortan die erste dieser sechs Gruppen aus fünf Bezirksstimmen des feudalen Fideicommissatels bestehen.

So hat denn die Volksvertretung in ihrer Mitte nicht nur die „Grafsbank“ der Großgrundbesitzer, die mit 85 von 353 Stimmen beinahe ein Viertel des Hauses umfaßt.

Der Einwurf, daß auf diese Weise wenigstens die Anomalie beseitigt wird, wonach die jeweilige Regierung durch ihren Einfluß auf den Großgrundbesitz über alle 23 Mandate in einem Wahlgange disponirt, ist keinen Pfifferling werth; wie schon Schmerling ausgeführt hat, werden vielmehr sechs kleine, localisirte Wahlkörper viel leichter im gouvemenentalen Sinne zu instruiren sein, als eine gegen 400 Wähler umfassende Versammlung.

Mit Widerstreben und nur weil die clericale Rechte auf dem Lande und in den kleinen Städten von einer Herabsetzung des Census ebenfalls Nutzen zu ziehen hofft, in den großen Verkehrscentren aber ohnehin nichts zu verlieren hat, ließ der „Eiserne Ring“ sich herbei, diesen beiden entgegengesetzten reactionären Willen ein demokratisches Mäntelchen umhängen, indem er von den liberalen Wahlreformantägen der Linken die Ertheilung des Stimmrechts an die sogenannten „Jüngguldener“ d. h. an Alle, die jährlich fünf Gulden directer landbesitzlicher Steuern entrichten, in den Gesetzentwurf aufnahm.

Darüber ein Hoffmann anzustimmen, wie es die Wiener Officiofen thun, oder gar diese Wahlreform mit der englischen in Parallele zu stellen, heißt den Leuten Sand in die Augen streuen wollen. Zu einer Zeit, wo der Kampf nur um die nationale Machtfrage tobt, kommt es nur darauf an, wie viele Mandate in den Händen der Slaven und der Schwarzen sind, nicht wie viele Wähler dieselben vergeben: und die englische Reform schuf nicht, sondern castrirte Bezirksstimmen, die der Hochadel im Hause der Gemeinen durch die rotten boroughs vergab.

Kurz, wie die Wahlreform von Otern 1873 die Epoche bezeichnet, in der die centralistische Hegemonie der Deutschliberalen Oesterreichs dem Zenith zustrebte, so bildet die Wahlreform von Michaeli 1882 eine Ausschlag gebende Staffel in dem Prozesse, der die Slavisirung und föderalisirte Zerlegung des Kaiserstaates anstrebt.

Wir unseres Theiles leben vielmehr der festen Ueberzeugung, daß die Antipathie gegen dieses letztere lediglich dessen, wenngleich noch so harmlosen Anklänge an ein parlamentarisches und liberales Regiment ihren Ursprung verdankt. Selbst diese Rechnung könnte ihr Voch haben, denn im Grunde steht heute in Wien das parlamentarische Regiment, soferne es nur reactionär ist, mehr in floribus als je.

Wohnung des juristischen Sonderlings, von welchem wir soeben hörten, daß er nicht nur ältere Matronen scheute — eine Unart, welche leider auch Nichtjuristen anhaftet — sondern selbst junge, hübsche Mädchen mit hochnothpeinlichen Paragrafenaugen verfolgte. (Fortsetzung folgt.)

Die guten Hochländer.

Ungarische Dorfgeschichten von Koloman Miksbath.

Der gottlose Filchik.

(Fortsetzung.)

Nun versuchte es der junge Mann mit schönen Worten und Versprechungen, jedoch von diesem Marmorbergen prallte Alles zurück, selbst die Trohungen.

— Kost mich gefangen nehmen, gnädiger Herr, laßt mich in Ketten schlagen, ich gehe, wenn man mich schleppt, wohin immer.

Schließlich mußte der mächtige Herr, dem ein ganzer Gau gehorchte, wirklich ohne den Schutler nach Hause gehen.

Aber sein Häudke wäre nicht der Michel Suska gewesen, wenn er nicht unterwegs irgend einen schlauen Kriegsplan ausgeheckt hätte.

— Ich kenne diesen Filchik, Euer Gnaden! der ließe uns nach, wie ein Ferkel dem Futter, wenn...

— Spracht.

Wenn wir seinen Schafspelz stehlen ließen. Denn er lebt und stirbt für diesen Pelz. Das ist ein gar curioser Kauz.

— Nun, so laßt ihn je eher stehlen!

Mehr bedurfte es nicht bei dem alten ausgedienten Soldaten, als daß man ihn mit einer solchen Mission vertraute. Seit dem Freiheitskampf hatte er ohnedies keine größere Sache in Händen. Ja, damals... aber er schweigt davon, weil man es ihm am Ende doch nicht glauben würde.

Das franke Weib wälzte sich inzwischen unruhig auf ihren seidnen Polstern hin und her, jedesmal zusammenfahrend, so oft sie ein Wagengerassel vernahm. Sie erhob sich mühsam auf ihren Ellbogen, horchend,

Vor jeder Drohung des „Eisernen Rings“ das Budget zu verweigern, beugt sich das Ministerium Taaffe unbedingt — liberalen Majoritäten des Reichsrathes ward im gleichen Falle stets entgegen, „das Finanzgesetz zu bewilligen, ist eure Pflicht mehr als euer Recht — es wird dem Staate, nicht der jeweiligen Regierung votirt!“ Und wenn auch uns sehr wohl bekannt ist, daß das österreichisch-deutsche Bündniß durch czechische Fanfaronaden nicht erschüttert werden wird, für seine „Popularität“ durch den Grafen Taaffe spricht der Jubel kaum, womit die czechischen Blätter die Installationsrede des neuen Prager Bürgermeisters begrüßen, der die böhmische Hauptstadt als „slavisch“, ja, als „Grenzseide der deutschen und slavischen Welt“ ausrief. Baron Riegers Organe fließen des Lobes über für Herrn Czerny, weil er „den Deutschen die größten Injulten angethan“: denn „nur das slavische, nicht das czechische Bewußtsein kann das Czechen-volk vor der Sturzwele der deutschen See retten“.

Inland.

Budapest, 23. October. Aus der heute Mittags stattgehabten Conferenz der Mitglieder der ungarischen Delegation ist noch Folgendes mitzutheilen: Die erste Sitzung wird vom Grafen Nikolaus Banffy als Alterspräsidenten, und falls dieser verhindert sein sollte, vom Grafen Franz Zichy eröffnet werden. Als Alterspräsidenten fungiren wird Graf Theodor Andrássy, und falls dieser verhindert sein sollte, Graf Bela Cziraky fungiren. Die erste Sitzung der Delegation wird am 25. October Nachmittags 4 Uhr stattfinden. Erster Gegenstand derselben ist die Constituirung, sodann wird die gemeinsame Regierung ihre Vorlagen unterbreiten. Se. Majestät wird die Mitglieder der ungarischen Delegation — wie bereits gemeldet — am 26. October Mittags 1 Uhr empfangen. Vorher werden die Mitglieder der Delegation zur Anhörung des Entwurfes der Ansprache des Präsidenten sich im Sitzungssaale der Delegation zu einer Conferenz versammeln. Die Candidaturen für die Ausschüsse sind die folgenden:

Wirtschafts-Ausschuß: Graf Nikolaus Banffy, Oliver Szlavy, Baron Albert Wodianer. Diarums-Ausschuß: Baron Bela Benhidy, Julius Beniczky, Graf Koloman Egerhazy, Graf Stefan Keglevich, Gabriel Ratinovic, Ludwig Bukotinovic.

Ausschuß für Aeußeres: Graf Julius Andrássy, Graf Theodor Andrássy, German Anguelico, Guido Baußner, Graf Bela Banffy, Graf Albin Csaky, Ludwig Csernatony, Max Falk, Ludwig Karman, Graf Stefan Keglevich, Svetozar Kusjovic, Ludwig Lang, Josef Miksatovic, Emanuel Pech, Bischof Lorenz Schlauch, Graf Anton Szekes, Desider Szilagyi, Virgil Szilagyi, Franz Zichy.

Heeres-Ausschuß: Graf Adlar Andrássy, Baron Bela Banhidy, Gabriel Baroß, Julius Beniczky, Baron Ludwig Döry, Ferdinand Eber, Graf Stefan Erdödy, Graf Koloman Egerhazy, Cardinal Ludwig Haynald, Alexander Hegedüs, Emerich Ivanka, Baron Koloman Kemény, Johann Mihajlovics, Johann Wjssics, Vincenz Nemes, Baron Ludwig Ojlegovics, Thaddäus Pileßky, August Pufsky, Graf Gebard Raday sen., Moriz Wahrmann, Graf Geza Szapary. Marine-Ausschuß: Paul Andabazy, Graf Bela Cziraky, Graf Julius Karolvi, Moriz Jofai, Graf Guido Karacsonyi, Paul Kiraly, Gabriel Ratinovic, Graf August Zichy, Graf Ludwig Zichy-Ferraris, Bartholomäus Zmajcs.

Finanz-Ausschuß: Graf Nikolaus Banffy, Sigmund Bohus, Friedrich Hartanyi, Paul Moricz, Koloman Rado, Karl Swab, Oliver Szlavy, Ludwig Bukotinovic, Baron Albert Wodianer.

Die Präsidenten und Referenten der einzelnen Ausschüsse wurden folgendermaßen candidirt: Ausschluß für Aeußeres: Präsident Graf Franz Zichy, Referent Max Falk; Heeres-Ausschuß: Präsident Cardinal Ludwig Haynald, Referent Gabriel Baroß; Marine-Ausschuß: Präsident Graf Guido Karacsonyi, Referent Graf August Zichy; Finanz-Ausschuß: Präsident Graf Nikolaus Banffy, Referent Friedrich Hartanyi.

Wien, 23. October. Der „Wiener Allg. Ztg.“ berichtet man, Znatieff sei geisteskrank. Die Aerzte hätten ihm wegen seiner schon bald nach seinem Rücktritte durch verschiedene Symptome documentirten psychischen Erkrankungen die Reise ins Ausland verordnet. Znatieff wollte davon nichts hören, bis man auf die Idee verfiel, ihm zu sagen, daß der Czar ihn mit einer geheimen Mission vertraue. Man reiste er ab. Darauf wären seine allerdings sehr sonderbaren neuesten Circumcisionen in Paris zurückzuführen. Die „Wiener Allg. Ztg.“ fügt hinzu: „Wenn diese Darstellung nicht richtig ist, so kann sie jedenfalls als ein nicht übler Witz bezeichnet werden.“ — König Christian von Dänemark ist aus Gmunden hier eingetroffen.

Ausland.

Berlin, 23. October. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ermahnt die conservativen Wahlmänner dringend, nationalliberal zu wählen, wo die Entscheidung zwischen Fortschrittlern und Nationalliberalen steht. Der hochofficiöse Artikel nimmt eine ausgesprochen versöhnliche Haltung gegenüber dem gemäßigten Liberalismus ein.

Paris, 23. October. Die „Agence Havas“ erklärt die Mittheilungen der „Times“ über den zwischen Frankreich und Tunis abgeschlossenen Vertrag für unrichtig, hinzuzufügen, wenn die Entwicklung unserer Verhältnisse mit Tunis Arrangements nothwendig machen sollte, werden dieselben endgiltig festgestellt und dem Parlamente vorgelegt werden. — Es bestätigt sich, daß der französische Kriegsminister Billot das Erscheinen eines Werkes über den französischen Feldzug in China nach Actenstücken im Kriegsministerium und Privatbriefen des Generals Montauban-Palikao verhindert hat. Das Werk, welches bei Plon erscheinen sollte, ist auf Befehl des Gerichtspräsidenten vorläufig mit Verschlag belegt worden. Als Grund, weshalb das Cabinet Duclerc die Veröffentlichung dieses Werkes aus der Feder des gewesenen Ordonnanz-Officiers des imperialistischen Generals über den Krieg der Westmächte gegen China zu verhindern sucht, wird der Umstand angegeben, daß die Actenstücke aus dem Kriegsministerium Ausfälle gegen England enthalten, die augenblicklich dem Cabinet nicht an der Zeit erscheinen.

Marjeille, 23. October. Gestern fand im Hotel „Rubikon“ hier ein großes Banket von 150 Gedecken zu Ehren des Geburtstages des Grafen von Chambord in einem mit den weißen Fahnen und dem Brustbilde Henri V. geschmückten Saale statt. Marquis du Foresta präsidirte. Festliche aufrührerische Reden wurden gegen die Republik gehalten, welche zwei Provinzen verloren und das Prestige Frankreichs vernichtet habe. Man schenkte die Servietten und rief: „Es lebe hoch Elisabeth-Bohningen! Hoch Frankreich! Nieder mit der Republik! Hoch der König!“ Weiter wurde die Ordnung nicht gestört.

Rom, 23. October. Der hiesige Advocat Riccardo Milla ist wegen Beziehungen zu den Triester Attentatsversuchen verhaftet worden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. October.

— Der k. ung. Justizminister hat den Bittträger k. Rechtsanwalt Ludwig Szentkraly zur Devaer k. Anwaltschaft überreicht.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die zeitweilig angestellte Lehrerin der Desaknaer Staats-Elementarschule, Klona Medgyes, endgiltig bestätigt.

— Der Maros-Basarhelyer k. Oberanwalt hat den Oberwächter der Runkaer k. Landesstrafanstalt, Paul Michalcik, zum Wachtmeister beim Gefängniß des Karlsburger k. Gerichtshofes ernannt.

— (Vorstellung.) Gestern Vormittags fand die Vorstellung des Officierscorps der Garuison und des Militär-Beamtenkörpers bei dem Infanterie-Truppen-Divisions-Commandanten Herrn G.W. Wachef und dem Infanterie-Brigade-Commandanten Herrn Oberst Thomas Gecz statt.

— (Das Hermannstädter romanische Memorandum. Der Bukarester „Romanul“ schreibt, daß jenes „Memorandum“, welches vom Comite der Hermannstädter Conferenz veröffentlicht werden soll, bereits fertig ausgearbeitet, in mehrere europäische Sprachen überreicht ist und folgenden Stoff enthält: Einleitung; Darlegung der Gründe, aus welchen die Denkschrift herausgegeben wird. — Die Hermannstädter Romanen Conferenz im Jahre 1881. — Resultat derselben. — Punct 1 des Programmes: Siebenbürgens Autonomie. Grund derselben. Siebenbürgens Gebietsumfang. Bevölkerungszahl. — Historische Urkunden über Siebenbürgens Autonomie. Siebenbürgens Selbstbestimmungsrecht vor 591 Jahren und vom Jahre 1542 an bis zur heutigen Zeit. Seine Unabhängigkeit bis zum Jahre 1691. Seine Autonomie während 177 Jahre. Vertheidigung seiner Autonomie durch die Ungarn. Union mit Ungarn. Einheit des siebenbürgischen Territoriums. Kämpfe der Romanen im Jahre 1848/9 um die Autonomie. Die alten Rechte der romanischen Nation in Siebenbürgen und Ungarn. Kritik der von den Gegnern benutzten Urkunden. Die Romanen besaßen ab antiquo eigene Territorien (unter selbstständigen Wojwoden) in Siebenbürgen und Ungarn und die Erhaltung dessen durch 70 Urkunden. Die diplomatischen Urkunden der ungarländischen und siebenbürgischen Wojwoden der Romanen. Das Gewohnheitsrecht des Gebrauchs der romanischen Sprache. Geschichtliche Kritik. Der Gebrauch der Sprachen im öffentlichen Leben. Die verzweifeltsten Anstrengungen zur Ausrottung der Sprache. Das beschränkende absurde Wahlgesetz. Die Puncte 3, 4 und 7 der Conferenzbeschlüsse. Der Begriff des Patriotismus und dessen Cultivirung, weil nur dieser, nicht aber die Ausrottung der Sprachen die Existenz der auf föderalistischer Basis ruhenden Staaten sichert. Der Dualismus. Fähigkeit der romanischen Nation und ihr Festhalten an ihren berechtigten Forderungen, für die sie seit 1687, folglich seit fast 200 Jahren kämpft. Diese Kämpfe unter Leopold I., Maria Theresia, Joseph II., Leopold II., Franz I. und Ferdinand. Die gegenwärtigen Kämpfe. Die Blauen-dorfer Versammlungen. Die 16 Puncte, 26 Petitionen, Denkschriften und Proteste. Unter dem Aboluitismus. Die Conferenz im Jahre 1861—63 und deren Deputation. Der 1863er Hermannstädter Landtag. Der 1865er Klausenburger Landtag. Das Separatvotum. Petitionen. Wahlen zum Krönungs-Neichstag. Haltung der Romanen seit Eintritt des Dualismus; Motivirung dieser Haltung durch die stiefmütterliche Behandlung, unter der sie leiden, ferner durch das uncontrolirte gegenwärtige System, das auf Ausrottung der Romanen abzielt. Berechtigung der nationalen Suprematie.

— (Das Hermannstädter romanische Memorandum. Der Bukarester „Romanul“ schreibt, daß jenes „Memorandum“, welches vom Comite der Hermannstädter Conferenz veröffentlicht werden soll, bereits fertig ausgearbeitet, in mehrere europäische Sprachen überreicht ist und folgenden Stoff enthält: Einleitung; Darlegung der Gründe, aus welchen die Denkschrift herausgegeben wird. — Die Hermannstädter Romanen Conferenz im Jahre 1881. — Resultat derselben. — Punct 1 des Programmes: Siebenbürgens Autonomie. Grund derselben. Siebenbürgens Gebietsumfang. Bevölkerungszahl. — Historische Urkunden über Siebenbürgens Autonomie. Siebenbürgens Selbstbestimmungsrecht vor 591 Jahren und vom Jahre 1542 an bis zur heutigen Zeit. Seine Unabhängigkeit bis zum Jahre 1691. Seine Autonomie während 177 Jahre. Vertheidigung seiner Autonomie durch die Ungarn. Union mit Ungarn. Einheit des siebenbürgischen Territoriums. Kämpfe der Romanen im Jahre 1848/9 um die Autonomie. Die alten Rechte der romanischen Nation in Siebenbürgen und Ungarn. Kritik der von den Gegnern benutzten Urkunden. Die Romanen besaßen ab antiquo eigene Territorien (unter selbstständigen Wojwoden) in Siebenbürgen und Ungarn und die Erhaltung dessen durch 70 Urkunden. Die diplomatischen Urkunden der ungarländischen und siebenbürgischen Wojwoden der Romanen. Das Gewohnheitsrecht des Gebrauchs der romanischen Sprache. Geschichtliche Kritik. Der Gebrauch der Sprachen im öffentlichen Leben. Die verzweifeltsten Anstrengungen zur Ausrottung der Sprache. Das beschränkende absurde Wahlgesetz. Die Puncte 3, 4 und 7 der Conferenzbeschlüsse. Der Begriff des Patriotismus und dessen Cultivirung, weil nur dieser, nicht aber die Ausrottung der Sprachen die Existenz der auf föderalistischer Basis ruhenden Staaten sichert. Der Dualismus. Fähigkeit der romanischen Nation und ihr Festhalten an ihren berechtigten Forderungen, für die sie seit 1687, folglich seit fast 200 Jahren kämpft. Diese Kämpfe unter Leopold I., Maria Theresia, Joseph II., Leopold II., Franz I. und Ferdinand. Die gegenwärtigen Kämpfe. Die Blauen-dorfer Versammlungen. Die 16 Puncte, 26 Petitionen, Denkschriften und Proteste. Unter dem Aboluitismus. Die Conferenz im Jahre 1861—63 und deren Deputation. Der 1863er Hermannstädter Landtag. Der 1865er Klausenburger Landtag. Das Separatvotum. Petitionen. Wahlen zum Krönungs-Neichstag. Haltung der Romanen seit Eintritt des Dualismus; Motivirung dieser Haltung durch die stiefmütterliche Behandlung, unter der sie leiden, ferner durch das uncontrolirte gegenwärtige System, das auf Ausrottung der Romanen abzielt. Berechtigung der nationalen Suprematie.

sprach nicht. Dieser Schlag hatte ihn gänzlich gebrochen. Er wagte nicht, den Menschen in's Auge zu blicken, weil er auf den Lippen Aller die spöttliche Frage zu sehen wähnte: „Wo kam denn Euer berühmter Schafspelz hin?“

Doch verließ ihn die Hoffnung nicht. Ein Gefühl sagte ihm, daß das theuere Gut früher oder später wieder zum Vorschein kommen müsse. Es kann nicht in Verlust gerathen; wer es stahl, kann es nicht benützen; die ganze Gegend weiß ja, daß es ihm angehört.

Er täuschte sich auch nicht. Es kam die Kunde, daß die Thäter erwischt wurden, und der Schafspelz nun im Stuhlrichteramente befände. Innerhalb vier Tagen könne ihn der Eigenthümer da übernehmen, im anderen Falle werde er als herrenloses Gut zu Gunsten des Spitals veräußert werden. (Schluß folgt.)

Den Manen Arany's.

(Sonnett.)

Ein Stern erlosch! Am Dichterschimmel Ungarns erlosch ein seltnes Licht, Das ein halb Jahrhundert lang so glanzvoll d'ran gestanden, Das Wenige nur, so klar es war, auch voll und ganz verstanden, Der Stern, — er leuchtete fürder leidend diesem Lande nicht! Ein Führer diesem Volke fortan hier gebliebt; Ein Weiser, wie er selten ist, in allen Erden Landen, Ein Dichter heroes, dem die Mufen Lorbeerkränze wanden, Ein Mensch, um den Unsterblichkeit sich flücht! Was sterblich an ihm war, nimmt trauernd heut' die Erde auf. Doch was er hat gelungen, dauernd wird es immerdar hier leben Dies Land in Trauer und Freude himmelwärts erheben. Mit seinem Tode stirbt er nicht in aller Zeiten Lauf! Den Körper mögen sie zur kalten Ruh' versenken: Sein Geist wird dieses Volk zum Frieden und zum Guten lenken! Geschrieben am Beerigungstage des Dichters. C. H.

(Chorhalle.) Der Gesangunterricht beginnt am Montag den 30. October.

(Programm) zu dem heute, Donnerstag den 26. d., Abends 6 Uhr, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Hermannstädter Stadtkapelle:

- 1. Abtheilung. 1. „Gisella“-Marsch von Ed. Strauß. 2. „Concert-Ouverture“ von Kalivoda. 3. „Carnevalsbilder“, Walzer von Joh. Strauß. 4. „Traumbilder-Fantasia“ von Lumpy. 5. „Der Klügere gibt nach“, Polka-Mazur von Joh. Strauß. 6. „Die Liebe zum Volke“ (Clarinet-Solo) von Suppé. 7. „Phoites-Galopp“ von Hopp. II. Abtheilung. 1. Ouverture zu „Othello“ von Rossini. 2. „Kuß-Walzer“ von Johann Strauß. 3. „Italienisches Gitarre-Ständchen“ von Ernst Scherz. 4. „Pi! Pi!“, Polka frang. von A. Wisneth. 5. „Juvallera“, humoristisches Potpourri von Winterberg. 6. „Reihens-Polka“ (schnell) von Jahrbach jun. 7. „Der kreuzfidele Kupferhämmer“, Marsch von Peter.

(Todesfall.) Der berühmte freisinnige protestantische Prediger Sydow ist am 23. d. in Berlin im Alter von 82 Jahren gestorben. Der Landes-Sanitätsrath hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, dem Ministerium den Antrag zu stellen, daselbe möge behufs Untersuchung der zwar jetzt in Abnahme begriffenen, doch noch immer ausgebreiteten Blattern-Epidemie in Siebenbürgen einen sächsischen Commissar in der Person des Professors an der Klausenburger Universität Eduard Geber bestellen.

(1642 Carambole.) In Kronstadt hat am 23. d. im Café Neurührer der Zahlkeller Franz eine Carambole-Serie von 1642 Points gemacht: eine der größten Serien, die bisher zu Stande gebracht worden sind. Der genannte Billard-Champion gebekkt demnach die besten Carambole-Spieler Europas zu einem Wettspiel von 5000 Points mit dem Einlage von 3500 fl. herauszufordern.

(Bär im Dorfe.) Im Laufe des Sommers wurden auf Szegedyhazy-Dachsalter Gemartung zwanzig Kinder von den Bären gerissen. Nun das Vieh von der Abweide heimgekehrt ist, verlassen auch die Bären den Hüttenwald und lungern in der Nähe der Gemeinde herum. Am 16. d. kam einer sogar in einen Gemüsegarten und wurde von den Einwohnern, die keine Feuerwaffe haben, mit Axten und eisernen Gabeln verschredet. Zwei Tage später kam derselbe unheimliche Gast wieder und raubte ein Kind.

Für die Gemeinden Kis-Szöllös, Kománish-Szent-László und Szás-Derményes des Kleinkoller Comitats ist vom k. ung. Ministerium die Bewilligung zur Treibjagd auf Wölfe erteilt worden.

Bei Zetelata und Sillód (Udvarhelyer Comitats) haben die Wölfe und anderes Raubwild so überhand genommen, daß der Verwaltungsausschuß des Comitats um Bewilligung zu einer Treibjagd von Amtswegen eingeschritten ist.

In Kolosy-Monostor wurde in der Nacht vom 23. zum 24. d. ein Haus durch Schindelfeuer eingestürzt.

(Alte Fresken in einer Szekler Kirche.) In Jüle (Udvarhelyer Comitats) löste sich dieser Tage von der Wand der dortigen alten Kirche die Kalktünche ab, in Folge dessen ein die ganze Wandseite bedeckendes Gemälde zum Vorschein kam. Die ganze Wand ist mit lebensgroßen Gestalten bemalt. An der Vorderseite schreitet ein greiser König mit der Krone auf dem Haupte, neben ihm ein Priester mit der Bischofsmütze, dann ein Ritter mit langem flachem Schwerte; hinter diesem mehrere Geislliche mit Bischofsmützen; rechts diesen gegenüber sieht man viele Reiter in kämpferischer Stellung, mit herabwallendem Haar, besiedertem Helm und buntem, gleichsam dem Pantherfell nachgeahmtem, gelbbraunem und an den Körper anschließendem Milla.

Muthmaßlich stellt das Bild den Kampf Stefan's des Heiligen gegen den heidnischen Gyula dar. Der primitiven Farbenwahl nach zu schließen, dürfte das Gemälde aus dem 12. Jahrhundert stammen.

(Gattenmord.) In Brezeit (Torda-Aranvörser Comitats) hat — wie dem „Magyar Polgar“ aus Offenbanya geschrieben wird — ein Romäne seine Gekünftige am 17. d. Abends mit Artzschlägen ermordet. Der Mörder entfloß ins Gebirge.

(Mordmord.) Wie der „Karlsburger Wochenchrift“ mitgetheilt wird, kamen vor einigen Tagen in Zel-Cnyed zu dem daselbst jüngst verheirateten Wirth zwei ihm wohlbekannte dort wohnhafte Gäste in románischer Kleidung, der eine trug unter dem Arme eine Schachtel und stellte sie auf den Tisch und forderte den Wirth auf, die werthvollen Gegenstände, die die Schachtel in sich berge, in Augenschein zu nehmen. Der Wirth weigerte sich der Aufforderung nachzukommen. Als sie ihn zum zweitenmal aufforderten, sagte seine Frau, schau doch hinein, es verläßt dich ja nichts und der Unglückliche ließ sich überreden und schaute in die Schachtel; als er sich bückte, zog der eine der Gäste ein verdecktes Messer hervor und stieß es dem Armen mit solcher Gewalt in die Schäfte, daß es an der andern Seite herauskam, selbstverständlich blieb er sogleich todt am Plage. Als die Frau des Getödteten die Missethat ergreifen wollte, hielten sie die Mordmörder auf und sagten, gebe uns dein Geld oder wir schlagen dich todt. Die arme geängstigte Frau sagte in ihrer Angst, im Keller unter dem Gemüselord liegen 600 fl., aber schenken sie mein Leben und eilte zur Thür hinaus; aber kaum war sie vor der Thür, als auch schon einer der Mörder ihr eine Hade an den Kopf warf und sie so schwer verletzte, daß sie niederfiel und sich todt stellte, welches die Räuber auch glaubten. Als nun diese in den Keller gingen, um die 600 fl. zu holen, raffte sich die schwerverletzte Frau auf, bestieg ein Pferd und eilte nach dem nahen Nagy-Cnyed, wo sie sofort mit 6 Gendarmen rückkehrte und noch zur rechten Zeit ankam. Es gelang den Gendarmen die zwei verwegenen Mörder festzunehmen und sie an das Nagy-Cnyeder k. u. Bezirksgericht abzuliefern. Bemerkenswerth ist, daß die Frau, deren Hinterköpfele factisch gespalten sein soll, noch so viel Kraft besaß, um den ganzen Hergang zu Protocoll geben zu können.

(Der Verband der ungarisch-kroatisch-slavonischen Postmeister) hielt am 18. d. in Budapest eine Ausschüßung. Gegenstand der Beratung war die Regelung der unhaltbaren Verhältnisse der Postmeister, respective die Sanirung ihrer drückenden Lage auf dem Wege der Gesetzgebung. Der Ausschüß bat Moriz Jókai, das diesfällige Gesuch, das in der diesjährigen Generalversammlung angenommen wurde, überreichen zu wollen, welchem Wunsche der Dichter bereitwillig nachzukommen versprach, sowie er auch das Gesuch auf das wärmste zu unterstützen in Aussicht stellte. Bei dieser Gelegenheit entsandete der Ausschüß auch eine Deputation zum Landes-Ver-Postdirector Michael Gervay, der dieselbe sehr freundlich empfing und seiner Unterstützung versicherte.

(Bilder auf Katenzahlung und die Consequenzen.) Aus Reschika meldet man, daß von einer Wiener Bilderhändler-Firma über 200 Prozesse gegen jene Bilderkäufer angestrengt wurden, die ihre monatlichen Katenzahlungen nicht genau einhielten und daß den meistens sehr armen Parteien immense Speien hieraus erwachsen. Die Leute haben nämlich Blankette unterschrieben, von denen sie gar nichts wissen, was darin steht. Diese Blankette enthalten jedoch den Passus, daß, wenn auch nur eine Rate zur gehörigen Zeit nicht gezahlt wird, der Lieferant das Recht hat, alle noch gefälligen Raten sofort einzuzahlen. Nachdem sich auch von Zeit zu Zeit hier solche Individuen sehen lassen, die mit einer Arroganz auftreten, sich in die Wohnungen eindrängen und so lange schwagen und aufdringlich werden, bis man, um sie los zu werden, etwas bestellt, so ist Vorsicht sehr gerathen.

(Ein Liebesdrama.) Aus Prag wird folgendes tragische Ereigniß berichtet: Vorigen Sonntag, Früh 7 Uhr, stürzte sich die

einzig Tochter des Hausbesizers Schük am Graben (vom Mode-waarengeschäft Müller und Schük) aus ihrem im dritten Stockwerke befindlichen Schlafzimmer im Nachtskleide auf die Straße, wo das arme Mädchen als Leiche zerstückert liegen blieb, während die Eltern noch schliefen. Das besonders schöne Mädchen war noch am Abend zuvor mit der Mutter im Theater gewesen. Nach dem Theater soll sie zuhause ein Schreiben ihres Geliebten vorgefunden haben, den zu heiraten ihre reichen Eltern nicht gestattet haben wollen, worauf sie den Entschluß gefaßt haben mag, zu sterben. Menschenmassen umfingen den ganzen Tag die Unglücksthatte. Bei dem heftigen Sturm war der Körper des kräftig entwickelten Mädchens an die Mauer angeprallt, von welcher ein Stück Fenstergelände des zweiten Stockes abgerissen ist. Das Straßengelände ist blutgetränkt. Die Mutter ist bis jetzt noch besinnungslos, seit Früh haben die Aerzte ihr Lager nicht verlassen. Der Fall erregt in Prag ungeheure Theilnahme, da die Familie angesehen und allgemein beliebt ist. — (Wenn ein Muderclub — angeheuert ist.) Der „Allgem. Sport-Cl.“ wird folgende amüsante Geschichte erzählt: Ein Frankfurter Muderclub machte eine Bootsfahrt nach Mainz, wo das Crew den Wein vorzüglich fand. Nachts 12 Uhr wurde beschlossen die Rückfahrt anzutreten, da Alle früh in Frankfurt sein wollten. Der Weg ist gerade, es war also nichts zu riskiren, als die Mähe, stromauf zu rudern. Man hatte etwas schwer geladen und wankte dem Boote zu. Alles nahm Platz und auf Tempo wurde mit aller Kraft eingeleist und flüchtig gearbeitet. Beim Morgengrauen meinte der Steuer-mann: „Ja, wir müßten ja schon die Frankfurter Thürme in Sicht haben.“ man sah auch Thürme, aber es stimmte nicht ganz — man legte sich noch mehr in die Riemen, bis bei besserem Lichte der Eine der Ruderer sah, daß vergessen war, die Bugleine loszulösen und daß man die ganze Nacht auf einem Fled gearbeitet hatte. Tableau.

(Ein Geschenk für den Papst.) Dieser Tage wurden von Leo XIII. mit den nach Rom kommenden französischen Pilgern auch die Arranguren der jüngsten französischen Wallfahrt nach Jerusalem in Audienz empfangen, die ihm zwei einfache, 6 1/2 Meter hohe bizerne Kreuze als Geschenk überreichten. Diese Kreuze wurden aus Bäumen gezimmert, die auf dem Delberge von Jerusalem standen. Die Pilger hatten beide Kreuze auf den Schultern in die heilige Grabeskirche nach Jerusalem getragen und sie dort vom lateinischen Patriarchen weihen lassen. Hierauf wurden die Kreuze volle acht Tage auf dem heiligen Grabe liegen gelassen. In dem Innern ruhen zwei kleinere Kapseln, welche die Namen der tausend französischen Jerusalem-Pilger und der vierzehntausend Personen, welche die Kosten dieser Wallfahrt bestritten hatten, enthalten. Der Papst befahl, diese Kreuze zum ewigen Andenken an den beiden Seiten seines Thrones aufzustellen.

(Die neueste Firma.) Der Blinde vom Bont des Arts in Paris trägt seit einiger Zeit auf der Brust ein Täfelchen mit folgender Aufschrift: „A. . . behörlich autorisirter Blinder.“ Das geht noch über den Humor auf der Tafel der Wiener Blinden: „Plint durch Geput!“

(Zu dem Attentat in Belgrad) liegen folgende Einzelheiten vom 23. d. vor: Gegen den nach mehromonatlischer Abwesenheit in die Hauptstadt zurückkehrenden König Milan wurde ein glücklicherweise resultatlos Attentatsversuch verübt. König Milan traf um 11 Uhr Vormittags in Belgrad ein und wurde daselbst in glänzender Weise empfangen. Eine große Volksmenge hatte sich schon mehrere Stunden vor Anfunst des Königs am Save-Ufer angeamelt. Zum Empfange hatten sich am Landungsplatze die Königin mit dem Thronfolger, sämmtliche Minister, das diplomatische Corps der serbischen Hauptstadt, die Militär- und Civilbehörden und eine Bürger-Deputation mit dem Bürgermeister an der Spitze, eingefunden. Der König begab sich sofort nach stattgefundenem Begrüßung mit seiner Begleitung in die Metropolitankirche, als unmittelbar vor seinem Eintritte die Witwe des anlässlich der Topolje-Affaire vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilten und hingerichteten Obersten Jeyrem Markovics auf den König einen Schuß abfeuerte. Der Schuß ging fehl, Se. Majestät blieb glücklicherweise unverletzt und wohnte, ohne die Fassung zu verlieren, der Ceremonie in der Kirche, wo der Verweiser der Metropolie, Bischof Mojica, den Segen erteilte, an. Die Königin wurde vor Schrecken von einem Ohnmachts-Anfalle betroffen und mußte ins Palais gebracht werden, wohin ihr alsbald der König folgte. Unmittelbar darauf begab sich der König von dort ohne jede Begleitung ein zweites Mal in die Kirche, um ein Dankgebet zu verrichten. Die Attentäterin wurde ergriffen. In allen Kreisen der Bevölkerung herrschte große Aufregung und allgemeine Entrüstung über das frevelhafte Attentat.

Die Attentäterin ist eine Neufagerin, eine geborene Dimics, aus einer ersten Ehe verwitwete Dr. Andrijevic's, aus der zweiten Ehe verwitwete Markovics. Dieselbe soll das Attentat aus Rache unternommen haben. Ein politisches Motiv liegt der That nicht zu Grunde, obwohl Pessimisten ein solches anzunehmen geneigt sind und die Attentäterin als ein Werkzeug der oppositionellen nihilistischen Bestrebungen bezeichnen. Die Markovics hätte nach dieser Quelle in jüngster Zeit häufige Reisen in das Innere des Landes unternommen um für die Opposition zu agitiren. Diese Gerüchte erzbereiten aller Begründung und es ist wahrscheinlich, daß man es hier mit einer Geisteskranken zu thun hat. Die Freude über die glückliche Rettung des Königs ist eine allgemeine und gibt sich in den lebhaftesten Aeußerungen und unterhohlen Hund. Tausende von Menschen strömen durch die Gassen zum königlichen Palais. Der König empfängt von allen Seiten Beglückwünschungen. Für den Abend ist eine allgemeine Illumination der Stadt angelegt.

Die Attentäterin Markovics mußte zur Sicherung ihres vom Volke bedrohten Lebens in das der Kathedrale zunächst gelegene Haus gebracht werden. Um 1 Uhr wurde dieselbe unter starker Escorte in einem geschlossenen Wagen in's Polizeihaus eingeliefert. Die wüthende Volksmenge mußte mit Gewalt durch die Escorte zurückgedrängt werden, indem sie die Attentäterin neuerdings bedrohte. Nach dem Attentat fuhr König Milan in den Konak und wurde seitens des von der rucklosen That nicht abwendenden zahlreichen Publicums lebhaft begrüßt. Erst als der König im Konak den Civil-Heisegang mit der Generals-Uniform vertauscht hatte und abermals zur Kirche zurückfuhr, erfuhr das Publicum auf der Gasse das Attentat. Gleich nachdem der Schuß abgefeuert worden, wurde die Kirche und das sie umgebende eiserne Gitter abgesperrt, deshalb blieb auch die Unthat außerhalb der Kirche längere Zeit unbekannt.

(Einiges über die vegetabilische Wetteruhr [Hygrometer].) Die abnormen Witterungsverhältnisse des laufenden Jahres haben in vielen Kreisen das Bedürfnis nach einem zuverlässigen Wetteranzeiger in den Vordergrund gedrängt. Kein Wunder, daß sich aller Orten speculative Köpfe regen, dieses Bedürfnis auszunützen und daher finden wir in vielen illustrierten Zeitungen und allerhand Fach-blättern hochtönende Anpreisungen von Wetterpropheten mit allerhand gelehrlich klingenden Namen und zu den verschiedensten, fast immer aber sehr hohen Preisen. Der weitaus größte Theil dieser Fabricate ist für den practischen Gebrauch völlig werthlos; einige verhalten sich gegenüber den Veränderungen in unserer Atmosphäre völlig passiv, andere geben wohl ein Lebenszeichen von sich, selten aber das richtige, woraus mit Gewißheit auf den Ausfall des Wetters geschlossen werden könnte und so kommt es, daß man sehr häufig dem Urtheil begegnet, „die Wetteranzeiger taugen nichts, und das dafür aufgewendete Geld ist hinausgeworfen.“ Diesem Vorurtheil gegenüber möchten wir unsere werthen Leser auf ein Fabrikat aufmerksam machen, welches seit einer

langen Reihe von Jahren von der Vereins-Centrale in Frauendorf, Post-Biskhofen, Bayern, vertrieben wird in vielen Tausenden von Exemplaren nach aller Herren Länder gesandt worden ist und worüber schon Tausende von Original-Attesten mit den besten Empfehlungen bei genannter Firma eingelaufen sind. Die vegetabilische Wetteruhr (Hygrometer) der Vereins-Centrale in Frauendorf benutzt den Samen des canadischen Keiberschnabele zur Wetteranzeige. Die größeren oder geringeren Mengen von Feuchtigkeit, welche sich in unserer Atmosphäre anhäufen und wieder verschwinden, stehen in unmittelbarer Wechselwirkung zu der im Hygrometer angebrachten Samengranne, deren jede vor ihrer Verwendung auf ihre Empfindlichkeit sorgfältig geprüft wird. Eine sinnreiche Feigervorrichtung erleichtert es, den Bewegungen der Granne zu folgen, um von einem Zeigerblatt abzulesen, wie sich das Wetter gestalten wird. Der Vorgang, welcher das Wetter erkennen läßt, ist ein völlig naturgemäßer, aus dem, der Pflanze innewohnenden Reimkraft herrührender und functionirt aus dem Grunde mit größter Zuverlässigkeit, denn die Natur irrt sich nicht. In neuester Zeit sind an den Wetteruhren der Vereins-Centrale noch wesentliche Verbesserungen geschaffen worden, worauf wir namentlich diejenigen Interessenten aufmerksam machen, welche schon früher solche Wetteruhren bezogen haben; ein neues, übersichtlich getheiltes, theilweise verändertes Zeigerblatt erleichtert das Verständniß. Die Gehäuse, welche gegenwärtig zur Umkleidung verwendet werden, sind nicht allein besser gearbeitet und größer als die früheren, sondern ihrer Construction gestatteter besserer Zutritt der Luft und schützt durch Verglasung die Samengranne vor Beschädigung und anderen störenden mechanischen Einwirkungen. Die Ausstatung ist eine solche, daß diese Hygrometer im schlichten Wohnzimmer wie im elegantesten Salon zur Zierde dienen werden. Bei dem großen Werthe, den die Vorausbestimmung des Wetters für die mannigfaltigsten menschlichen Berufs-geschäfte hat, präferiren sich diese Wetteruhren als ein unentbehrliches Requitit im Hause des Landwirthes, des Gärtners und aller sonstigen Interessenten; sie genießen daher auch den Vorzug so großer Beliebtheit, daß es bisher nicht ermöglicht gewesen ist, Bestellungen von Belang prompt auszuführen zu können. Der Verjaudit erivrect sich über das ganze Deutsche Reich, die Oesterreich-Ungarische Monarchie, die Schweiz, unsern Rußland, Italien, Dänemark, die Niederlande &c. Wegen der Preise verweisen wir auf das in unserem heutigen Blatte enthaltene Inserat.

(Zu viel verlangt.) Ein Bauernmädchen kommt mit einem Anliegen zum Dorfpfarrer. Pfarrer: „Wie heißen Sie denn?“ Bauerin mähchen: „Kennen Sie mich denn nicht mehr, Herr Pfarrer? Sie haben mich ja getauft.“

Stimmen aus dem Publicum.

Bei meiner Abreise nach Bistritz sage ich und meine Gattin allen Bekannten ein herzliches Adieu. Hermannstadt, 25. October 1882. Robert Thomas.

Original-Telegramme.

Budapest, 25. October. (Ung. T.-C.-B.) Die österreichische Delegation hielt Mittags 12 Uhr ihre erste Sitzung. Zum Präsidenten wurde mit 43 Stimmen Dr. Smolka, zum Vicepräsidenten Freiherr Gschl gewählt; nach Wahl der Ausschüße wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung unbestimmt. Die ungarische Delegation hielt Nachmittags 5 Uhr ihre erste Sitzung. Zum Präsidenten wurde Ludwig Tisza, zum Vicepräsidenten Cardinal-Erzbischof Haynald, sodann die Ausschüße gewählt. Der Finanzanschuß des ungarischen Abgeordnetenhaus'es erledigte das Budget des Handelsministeriums; übermorgen folgt die Verhandlung des Budgets des Finanzministeriums.

Triest, 25. October. (Ung. T.-C.-B.) Wolseley ist hier eingetroffen und reist Abends nach Italien weiter.

Paris, 25. October. (Ung. T.-C.-B.) Die Regierung besitzt die Hiden einer ausgebreiteten revolutionären Bewegung, deren leitendes Comité Genf zum Sitz hat.

London, 25. October. (Ung. T.-C.-B.) Seitern wüthete in England in der Grafschaft Wales ein furchtbarer Sturm, begleitet von Regen und Schnee und richtete große Verheerungen auf dem Lande an; zur See ereigneten sich viele Unglücksfälle.

Budapest, 25. October. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist bei veränderlicher Bewölkung kühles Wetter zu erwarten, hier und da mit Regen, im östlichen Theile stellenweise mit Schnee.

Lotto-Ziehung

vom 25. October. Brunn: 27 2 21 77 67.

Ungarisches Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Johann Nyeki.

Benefic-Vorstellung der Frau Hermine Tolnai.

Donnerstag den 26. October 1882:

Suzarenreich.

Laßpiel mit Gesang und Tanz von Emerich Vachot.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, etc.

Sz. 9367/1882.

[752] 1—1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy Felek községe végrehajtónak Singhie György és társai végrehajtást szenvedő elleni ügyében a 921 frt. 54 1/2 kr. és 270 frt. 8 kr. löke, ennek 1881. december 12-től járó 6% kamatai 49 frt. 30 kr. eddigi, 7 frt. 60 kr. jelenlegi és még ezután költségek felhajtása ifj. Singhie György nevére felvett, a feleki 636. sz. tjkvben A. 1, 2, 4—7. rd., 5361/1, 5777/1, 6798, 14097, 16925/1, 18927. hr. sz. ingatlanokra, továbbá a Singhie Vaszilio és neje Rakotta Iliana nevére felvett feleki 813. sz. tjkvben A. 1, 2, 7, 12, 18, 23, 26, 28, 35, 37. rd., 2246, 5543/2, 7216, 11249, 13877, 14748, 17359, 20497/1, 22357/2 hr. sz. ingatlanok Rakotta Iliana és neje felére, ugyszintén a Cabutz Lazar és neje Singhie Johanna nevére felvett a feleki 227. sz. tjkvben A. 1, 3, 6, 8, 9, 10, 13, 33, 39, 48, 49, 51. rd., 1546/2, 3429, 5543/1, 6522, 5657, 5777/1, 14098, 17393, 20497/2, 21188, 21191, 22357/1. hr. sz. ingatlanoknak a Cabutz szül. Singhie Johannát illető felére és végül a Singhie Juon és neje Cotrufana Elregina nevére felvett a feleki 175. sz. tjkvben A. 1—5, 8—16. rd., 350, 351, 1539, 2020, 5177, 7872, 12188, 13370, 13898, 15781, 16925/1, 20043,

21188/2, 21190/2, 22228, 22229, 22281. hr. sz. ingatlanokra, melyeknek összes becsértéke 836 frt. 50 kr. tesz, az 1882. évi december hó 13. napján, délelőtt 9 órákor, a feleki irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni, de egyenként kikiáltandók ki.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadekképes papirban a kiküldött kezehez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat az árveréstől számított 30 nap alatt ugyanazon naptól számított 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennelfogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére, bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.
A kérés azon része, hogy a 813 és 227. számú tjkvben foglalt ingatlanok a 156. §. értelmében egészben adassanak el, teljesíthető nem volt, mivel az eladandó ingatlanok összesítésükben a 200 frt., illetőleg 500 frt. becsértéket meghaladják.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 15. tartott üléséből.

M.-3. 7647/1882.

[865] 2—3

Kundmachung.

Am 3. November d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, wird im Sitzungssaale auf dem Rathhause eine neuerliche Licitation zur Verpachtung der nachstehenden, dem Hermannstädter Bürger-Spitalsfonde gehörigen Grundstücke auf die Dauer von 6 Jahren, d. i. vom 1. November 1882 bis Ende October 1888, vorgekommen werden, und zwar:

- 1. Wiese im Pfaffengrund, topogr. Zahl 4245, in der Größe von 10 Joch 1531 Quadratklaftern;
2. Wiese im Pfaffengrund, topogr. Zahl 4246, in der Größe von 14 Joch 26 Quadratklaftern;
3. Wiese im Lazareth, topogr. Zahl 3623, in der Größe von 10 Joch 1181 Quadratklaftern;
4. Wiese und Acker beim Steinweg an der Großschuenerer Straße, topogr. Zahl 3683—3685, in der Größe von 19 Joch 643 Quadratklaftern;
5. Wiese und Acker am Neußbach, topogr. Z. 4481 bis 4482 in der Größe von 2 Joch 540 Quadratklaftern;
6. Acker neben dem Pulverhäuschen, topogr. Z. 4663, in der Größe von 2 Joch 475 Quadratklaftern;
7. Acker beim Taubenbrunnen, topogr. Zahl 4455, in der Größe von 2 Joch 1118 Quadratklaftern;
8. Acker und Wiese am Neußbach, topogr. Z. 4479 bis 4480, in der Größe von 5 Joch 852 Quadratklaftern.

Hievon geschieht mit dem Beifügen die Verlautbarung, daß die Licitationen bei Beginn der Licitation ein 5percentiges Reuzgeld, welches vom Ersterer binnen 15 Tagen nach erfolgter Genehmigung des Licitations-Actes auf die vorgeschriebene Caution zu erhöhen ist, zu erlegen haben, — daß ferner ordnungsmäßig ausgefertigte, mit dem Reuzgelde belegte Differte bis zum Tage der Licitation bei der Siechenhaus-Verwaltung eingereicht werden können.

Die Licitations- Bedingungen können bis zum 2. November d. J., Abends 6 Uhr, in den vorgeschriebenen Amtsstunden in der Kanzlei des Siechenhauses eingesehen werden.

Hermannstadt, am 21. October 1882.

Der Stadt-Magistrat.

3. 2358/1882.

[866] 3—3

Kundmachung.

Den 31. October 1882 neuen Kalenders, Vormittags 9 Uhr, werden in der Kanzlei des Central-Stuhlrichteramtes das Mühle- und Schantreregale der Gemeinde Bongard auf die Zeit vom 1. Januar 1883 bis 31. December 1888 licitando verpachtet.

An diesem Licitations-Acte können nur solche Pacht-liebhaber theilnehmen, welche 10% des Austrufpreises der Mühle mit 1500 fl., des Wirthshauses mit 800 fl. vor Beginn der Licitation in Baarem oder Werthpapieren zu Händen der Commission erlegen.

Die näheren Bedingungen können hieramts, sowie in der Gemeinde-Kanzlei bis dahin eingesehen werden. Hermannstadt, den 23. October 1882.

Das Central-Stuhlrichteramts. Branisce.

Kundmachung.

Nach §. 40 der Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am 14., 15. und 16. December l. J. in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der Pfand-Leih-Anstalt, Fleischergasse Nr. 19, eine

Licitation

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 30. October 1882 bereits verfallen waren und bis zum 9. December 1882 nicht ausgelöst oder umgesezt wurden, verkauft.

Nach dem 9. December und an den Licitations-Tagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst noch umgesezt werden.

Hermannstadt, den 1. October 1882.

Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

[786] 2—3

Bahnarzt Schwabe,

Spezialist für Zahn- und Mundkrankheiten, wohnt jetzt Heltauergasse Nr. 20.

Ordnation von 9—12 und 3—6 Uhr. Atelier für Kunstzähne und Gebisse.

(818) 8—12

DAS BESTE Cigaretten-Papier LE HOUBLON Französische Fabrikat VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!! Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist. Cawley & Henry, alleingige Fabrikanten, PARIS. PAPIER ANANAS LE DRAPEAU NATIONAL



Schwächezustände

Alten und jungen Männern werden dazumit eine Garantie ge- heit durch die weltberühmten unerschätzbaren Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate. Prämirt mit goldenen Medaillen. Dieselben geben dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend wieder und haben sich dadurch einen Welt- ruf erworben. Neue wissenschaft- liche Abhandlung in deutscher, czechischer und ungarischer Sprache geg. Einsend. v. 50 kr. in Briefm. unt. Couv. fr.

Miraculo-Injection

heilt gefahrlos in drei Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre, selbst in den vorletzten Fällen. Diese allein echten von ge- prüften Medicinalpersonen be- reiteten Präparate sind nur zu beziehen durch C. Kreikenbaum in Braunschweig. Alle von an- derer Seite angezeigten, ähnlichen Präparate sind unwirksame Nach- ahmungen. — Zeugnisse stehen zu Diensten.

(887) 5

Eine Verkäuferin,

für ein Greisler-Geschäft, findet sofort Aufnahme bei Herrn Eduard Karger in der hierortigen Artillerie-Kaserne. [875] 1—3

Neu erschienen:

II. Bibliothek für Pferdeliebhaber II.

Die Gesundheitspflege der Pferde in Bezug auf Benutzung.

Zu leichtfährlicher Art bearbeitet von Aug. Zündel, Landethierarzt. [843] Mit vielen Abbildungen br. 4 M., geb. M. 4.40. Verlag von Schöhardt & Göner in Stuttgart. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

„Wie läßt sich das Wetter vorauss bestimmen?“

Einzig nur durch den „Hygrometer“, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Dieselbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom Vereins-Centrale in Frauendorf, Post Wilschhofen in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. — Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerschmuck. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 1 M. 50 Pf. Dieselbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasdeckel 3 M.

Zur frankirten Zusendung sind 50 Pf. apart einzusenden.

Vereins-Centrale Frauendorf, Post Wilschhofen, Bayern.

Atte st.

Lothof, den 7. August 1882.

P. P. Ersuche um halbjährige Zusendung von 2 Hygrometer à 3 Mark gegen Postnachnahme. Die durch meine Vermittlung in hiesiger Gegend, sowie der Rheinpfalz befindlichen bewähren sich ausgezeichnet. Hans Hager, fgl. Erpeditör. Tausende von Original-Attesten mit den besten Empfehlungen liegen zur gefl. Einsicht vor. [804]

„Der Anker“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen. Stadt, hoher Markt Nr. 11, im eigenen Hause „Ankerhof“, in Wien.

Geschäfts-Ausweis für den Monat September 1882.

Table with columns: Versicherungen, Eingelange, Ausgefertigte, Einnahmen, Bezahlte Schäden. Rows include Auf den Todesfall, Auf den Lebensfall, Zusammen, Bereits ausgewiesen, and totals for 1871-82 Association.

Prospecte und Auskünfte ertheilt die General-Agentenschaft für Siebenbürgen A. Török in Hermannstadt. [169] 8—12

Elektropathische Artikel.

In verschiedenen Staaten patentirt und gesetzlich geschützt.

Nach dem Prinzip der Volta'schen Säule und unter Berücksichtigung der therapeutischen Wirkungen an und für sich auf die Nerven, fabricire ich Einlegesohlen, Rückenplatten etc., welche sich gegen kalte Füße, rheumatische, gichtische, beginnende Rückenmarks- und andere Nervenleiden als sehr günstig, das allgemeine Wohlbefinden befördernd, durch vielfältige Erfahrungen bewährt haben.

- Elektropathische Einlegesohlen (zwischen Strümpfen und Schuhwerk getragen, bei Bestellung bitte die genaue Größe des Fußes anzugeben) Mark 10 per Paar.
Elektropathische Rückenplatten.
Rückenplatten (auf bloßem Körper getragen) " 12 " Stüdt.
Wagenbinden detto " 12 " "
Leibgurten detto " 20 " "

[869] 1

August Wienand in Pforzheim (Baden),

Fabrik elektrischer und elektropathischer Artikel.

In allen größeren Städten werden Vertreter gesucht.

Jedes dritte Los ein Treffer.

Großartige Lotterie

I. Internationalen Kunst-Ausstellung in Wien 1882.

I. Haupttreffer 20.000 Gulden, II. Haupttreffer 10.000 Gulden, ferner eine Anzahl Treffer im Werthe von Gulden 5000, 3000, 2000, 1000 etc., nebst 50.000 Nebentreffern, so daß auf

jedes dritte Los ein Treffer

fällt, eine Chance, welche noch in keiner Lotterie gefoten wurde.

Ein Los fl. 1. Ziehung am 30. November.\* Preis des Loses 1 Gulden. Bei Abnahme von 10 Losen 1 Gratislos.

Die Lose und Ziehungslisten werden portofrei zugesandt von der Direction der I. Kunstaussstellungs-Lotterie. Wien, Künstlerhaus.

Lose sind auch zu beziehen von allen Buch- und Kunsthandlungen, Wechselstuben und den üblichen Ver-kaufsstellen. [823] 3—3

\* Wegen Verlängerung der Ausstellung wurde die Ziehung definitiv auf den 30. November d. J. verschoben.